

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanstengel.



No. 126. — Wann ein Ding immer ist, dann ist auch schon immer ebens annerfchter do, wo mer sich trumm un schepf drüber ärgere kann.

Lizzie, komm emol in den Bahrruhm, die Schenkelmänner wolle dich emol sehn un handbuch zu dich sage. Ich hen off Kohrs nit gewollt, amwer er hot so lang an mich getriest, bis ich gnanee sin.

Juhrs trulle Lizzie Hanstengel.

Die Stiefmutter.

Aus dem Ungarischen von S. D. Budai

Lorenz Gathy, ein biederer Gutsbesitzer auf dem Lande, verlor seine junge Frau. Die Todte wurde beweint und zur letzten Ruhe gebracht.

Eine ältere Verwandte der Verstorbenen nahm nach dem Begräbniß des Kindlein auf den Arm und liebtöste es nuter Thränen. Sie hatte sich noch nicht genug ausgeleitet.

„Mein armes Würmchen, was wird aus Dir werden? Verderben mußt Du und zu Grunde gehen ohne mütterliche Fürsorge.“

„Gabe keinen Kummer,“ sagte Lorenz, „ich werde den Knaben zu einem waderen Manne erziehen.“

„Nur, daß es keine gute Mutter sein wird, lieber Better.“

„Ich werde ihm eine gute Mutter wiedergeben.“

„Dann geh' auf den Friedhof und grabe sie aus, wenn Du so mächtig bist! Die gute Mutter liegt in der kühlen Erde, sie ist fort für immer, und die Du dem Knaben bringen willst, wird nur eine Stiefmutter sein.“

Lorenz antwortete nicht, nahm aber sein Kind und fuhr nach der Hauptstadt, wo er den Kleinen ließ.

Und im nächsten Frühjahr besuchte die junge Frau ihren Gatten mit einem Kinde, auch einem Knaben.

Die Wöchnerin war noch bettlägerig und wieder fuhr der Gatte mit dem Kindlein in die Hauptstadt und athmte ohne daselbe zurück. Die Leute im Dorfe rissen die Augen verwundert auf.

„Das Kind ist gut aufgehoben,“ antwortete er, „und Du wirst es einst bekommen.“

So vergingen fünf Jahre, aber ungeduldet blieben die Tausende von Thränen, welche die Mutter um ihr Kindlein vergoß.

Kinder seien wohl, aber sonst nichts. Im fünften Jahre aber sagte er: „In acht Tagen feierst Du Deinen Geburtstag.“

Die Frau fiel mit einem Freudenruf dem Manne um den Hals; er hatte ein erlösendes Wort gesprochen. Die ganze bittere Qual der fünf verfloffenen Jahre war vergessen.

Wer kennt nicht die Freude, wenn man sieht, wie das Kindlein geistig entwickelt, die Gegenstände seiner Umgebung nach und nach zu erkennen beginnt, wie es zu begreifen anfängt.

Ein Kind bringt Lebenslust in's Haus, die heitersten Stimmungen verdanken wir dem Kinde. Und gerade um diese ersten fünf Jahre wurde die Mutter durch Lorenz gebracht.

„Mama!“ rief der Eine und warf sich an ihren Hals. Und „Mama!“ rief der Zweite, sie umfänglich.

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

Abends als die Knaben im Garten Ball spielten und eine Fensterleuchte einschlugen, sagten sie, dies habe der Wind gethan, aber die Mutter kam bald dahinter, daß es Fritz gewesen, während in Wirklichkeit Paul der Missethäter war.

„Gut, liebe Frau!“ „Du wünschst?“ „Lachen muß ich. So seid ihr Alle.“

„Mit den Kindern. Ich nahm mir vor, Dir den als Deinen Sohn zu bezeichnen, der zuerst in's Zimmer tritt.“

„Möglich! Aber Du hast mir zugeschworen, beide gleich zu lieben und gleich vernachlässigt Du Fritz und vernachlässigst Du mich.“

Die Frau sank auf einen Stuhl und verlor ihr Gesicht in den Händen. Sie war vernichtet. Und seitdem frug sie ihren Mann nie mehr darüber, wer von den beiden Knaben ihr Sohn sei.

„Mama!“ rief der Eine und warf sich an ihren Hals. Und „Mama!“ rief der Zweite, sie umfänglich.

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

Namen der Fugger. Und so auch hier. Anno 1512 bis 15 ließ Jakob Fugger am Weinmarkt, der jetzigen Maximilianstraße, zwei großartige Häuser aufführen.

„Gut, liebe Frau!“ „Du wünschst?“ „Lachen muß ich. So seid ihr Alle.“

„Mit den Kindern. Ich nahm mir vor, Dir den als Deinen Sohn zu bezeichnen, der zuerst in's Zimmer tritt.“

„Möglich! Aber Du hast mir zugeschworen, beide gleich zu lieben und gleich vernachlässigt Du Fritz und vernachlässigst Du mich.“

Die Frau sank auf einen Stuhl und verlor ihr Gesicht in den Händen. Sie war vernichtet. Und seitdem frug sie ihren Mann nie mehr darüber, wer von den beiden Knaben ihr Sohn sei.

„Mama!“ rief der Eine und warf sich an ihren Hals. Und „Mama!“ rief der Zweite, sie umfänglich.

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

Feier des Tages ein großes Bantell! Vier Jahre später fällt wieder elegante Gesellschaft hoher Damen die Räume des alten Hauses. Marie Luise ist's, die österreichische Erzherzogin, die am 19. März 1810 in großer Begleitung nach Paris reist.

„Gut, liebe Frau!“ „Du wünschst?“ „Lachen muß ich. So seid ihr Alle.“

„Mit den Kindern. Ich nahm mir vor, Dir den als Deinen Sohn zu bezeichnen, der zuerst in's Zimmer tritt.“

„Möglich! Aber Du hast mir zugeschworen, beide gleich zu lieben und gleich vernachlässigt Du Fritz und vernachlässigst Du mich.“

Die Frau sank auf einen Stuhl und verlor ihr Gesicht in den Händen. Sie war vernichtet. Und seitdem frug sie ihren Mann nie mehr darüber, wer von den beiden Knaben ihr Sohn sei.

„Mama!“ rief der Eine und warf sich an ihren Hals. Und „Mama!“ rief der Zweite, sie umfänglich.

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“

„Auf diese Weise blieb der Frau nichts übrig, als die beiden Kinder gleich zu lieben, für beide mit derselben Zärtlichkeit Sorge zu tragen.“

„Mensch, bedente, was Du thust!“ „Ich habe es wohl bedacht, Du aber sei ruhig.“